

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 114.

Samstag den 30. September

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigepaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Bekanntmachung.

Gemäß Art. 11 des Gesetzes vom 19. Mai 1852 ist Schulmeister Singer in Martinsmoos als Agent der Feuerversicherungs-Gesellschaft **Moguntia** für die Oberamtsbezirke Calw und Nagold bestatigt worden.

Den 23. Sept. 1865.

K. Oberamt.
Schippert.

Revier Simmersfeld.

Holzverkauf.



Am Montag den 2. Oktober, Morgens 10 Uhr, in Enzklösterle noch weitere 450 Stück tannen Lang- und Klobholz aus dem

Cittele.

Altenstaig, den 27. Sept. 1865.

Königl. Forstamt.

Revier Hofstett.

Kalksteinlieferungs-Akkord.

Zum 3. und letzten Mal wird über die Lieferung von circa 1500 Roßlast Kalksteine auf die Schindelhardtsteige bei Hofstett ein Abstreichsakkord am

Dienstag den 3. Oktober d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Försterhause zu Hofstett vorgenommen, wozu hienüt Akkordliebhaber eingeladen werden.

K. Revierförsterei.

2 1/2 Nagold.

Marktstandplätze-Verpachtung.



Am Donnerstag den

12. Oktober d. J.,

Morgens 7 Uhr,

werden die Hafner- und Schuhwadermarktplätze wieder auf weitere 4 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 25. Sept. 1865.

Stadtschultheißenamt.

2 1/4 Spielberg,

Oberamts Nagold.

200 fl.

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt. bei der Unterzeichneten zum Ausleihen vorat.

Den 27. September 1865.

Gemeindepflege.
Gall.

2 1/2 Nagold. Hopfen-Verkauf.

Die Stadtgemeinde ist im Besitz von ca. 12 Centner diejähriger Hopfen, beller Waare.

Kaufsliebhaber wollen ihre Offerte schriftlich bis

Montag den 2. Oktober d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

an das unterzeichnete Amt einreichen.

Den 25. September 1865.

Stadtschultheißenamt.

Nagold.

Angefangenes Fohlen.



Diesen Morgen früh wurde auf der Straße zwischen Gündringen und Schietingen ein 2jähriges Fohlen aufgefangen.

Der rechtmäßige Eigenthümer hat sich binnen 8 Tagen über seinen Anspruch hier auszuweisen.

Den 29. Sept. 1865.

Stadtschultheißenamt.

Privat-Bekanntmachungen.

2 1/2 Nagold.

Schneider-Gesellen-Gesuch.

Ein guter Arbeiter findet sogleich dauernde Beschäftigung bei

K. Kühle'r Schneider.

2 1/2 Nagold.

Der Unterzeichnete hat

22 Stück

Milchschweine

zu verkaufen.

Rehger Seeger.

Altunstra.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. Oktober

in das Gasthaus zum Löwen in Haiterbach freundlichst einzuladen.

Philipp Krauß, Oekonom,

María Frei

von Göttingen, Oberamts Freudenstadt.

3 1/2 Nagold.

Bei eintretender Herbstsaison empfehle ich mich zur Annahme und Besorgung von allen möglichen Gegenständen in seidenen, wollenen, baumwollenen und gemischten Stoffen für die

Kunstfärberei und Druckerei

von **Heinrich Rapp in Ulm.**

Neue moderne Dessins sind wieder eingetroffen und wird pünktliche und schnelle Bedienung zugesichert.

Louise Kies.

Allen Zahnwehleidenden,

welche sowohl an rheumatischem Zahnschmerz (Fluß), als auch an hoblen Zähnen leiden, empfehlen wir ein untrüglich probates geprüftes Universal-Mittel, welches durch seine überraschende Wirkung den rasendsten Schmerz in wenigen Sekunden stillt, den Zähnen nicht schadet, dagegen auf das Zahnfleisch sehr wohlthuend einwirkt, und kann solches in Flacon zu 12 kr. von uns bezogen werden.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold.

Albert Schumann in Ehlingen a. N.
Kunstoffärberei, Druckerei, Wäscherei, Appretur.

Alle Arten seidener, wollener und baumwollener Kleidungsstücke, Möbelstoffe, Teppiche u. s. w. werden in allen Farben brillant gefärbt und wie neu appretirt.
 Ebenso werden die betreffenden Gegenstände, insbesondere **Shawls** in den geschmackvollsten Dessins und lebhaftesten Farben bedruckt. Die Agentur für Nagold und Umgegend besorgt bestens und legt Muster vor.

Schnelle und pünktliche Bedienung wird zugesichert.

Wilhelm Sattler.

**für Auswanderer und Reisende
 nach Amerika**

mit Dampf- und Segelschiffen, über Havre, Antwerpen, Bremen, Hamburg, London und Liverpool — jede Woche — die sichersten und billigsten Gelegenheiten bei dem Agenten

C. W. Wurst, Verwaltungsaktuar in Nagold.

Gelder und Wechsel nach Amerika

besorgt billigst

C. W. Wurst, Verwaltungsaktuar in Nagold.

**Wichtig für
 Schweißfußleidende.**

Meine so rühmlich bekannten Schweißsohlen, in dem Strumpf zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders den an Schweißfuß, Gicht- und Rheumatismus Leidenden zu empfehlen sind, hat für Nagold und Umgegend allein

auf Lager und verkauft zu Fabripreisen das Paar 25 kr., 3 Paar 1 fl. 10 kr. und gibt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt:
Herr Jakob Grüniger,
 Schuhmachermeister, im alten Waldhorn, in Nagold.

Frankfurt a. D., im August 1865.

10% **R. v. Stephani.**

Rottenburg.
Hopfenfäcke,

besten Qualität mit schönen Streifen, liefert franko zu 24 kr. die Elle

Carl Sautermeister.

Nagold.
500 Gulden

Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 v. Ct. hat gegen gesegliche Sicherheit bis Martini auszuliefern
 Gottlieb Raaf, Schuhmacher.

Rohrdorf,
 Oberamts Nagold.



Der Unterzeichnete verkauft nächsten Dienstag den 3. Okt., Mittags 1 Uhr, 20 Stück halbenenglische Milchschweine.
 G. R. Kestle, Bauer.

Tages-Neuigkeiten.

Weinpreise. Bönningheim, 26. Septbr. Mehrere Käufe zu 60—70 fl. Ertrag 1000 Eimer. — Lauffen a. N., 26. Sept. Vorrath 200 Eimer. Preise 81—100 fl. — Untertürkheim, 25. Sept. Verkauf Portugieser zu 164 fl. und 186 fl. — Asperg, 26. Sept. Verkauf am Stod 80—90 fl. Ertrag ca. 150 Eimer. — Höpfigheim, 26. Sept. Mehreres am Stod verkauft um 66—70 fl. — Knittlingen, 25. Sept. Einige Käufe zu 80 fl. Eilfingerberg-Kleiner Gewicht 105 Grad, 140 fl. — Rezingen, 26. Sept. Absatz sehr lebhaft. Veredelte Weine bis zu 70 fl., gewöhnliche Weine 66 fl. — Unterriethingen, 25. Sept. 77—85 fl., Riesling der Reich. v. Leutrum'schen Gutsvererschaft zu 120 fl. — Korb und Steinreinach, 26. Sept. 78 bis 90 fl. Ausstich 100 fl. — Vietigheim, 27. Sept. Vorrath etwa 150 Eimer. 75—100 fl. — Lauffen, 27. Sept. Vorrath nur noch ca. 50 E. 81—100 fl. — Overtürkheim, 27. Sept. Mehrere Käufe am Stod zu 100 fl. Riesling 125—130 fl. — Hoheneck, 26. Sept. Käufe von 77—90 fl. Am Stod verkauft bis an etwa 50 E. — Hof und Lembach, 27. Sept. Käufe zu 80—88 fl. Feil 80 E. — Reuffen, 27. Sept. Verschiedenes verkauft zu 75 fl. Vorrath etwa 500 E. — Stadt Stuttgart, 27. Sept. Am Stod verkauft gebeerter Trollinger von Karl Stänglen à 110 fl. pr. Eimer. Willsbach, 27. Sept. Verkauf auf Schläge ca. 50 Eimer. Vorrath ca. 500 Eimer.

Stuttgart, 27. Sept. Nach einem R. Dekret vom 11. d. M. erhalten die Prinzen und Prinzessinnen des R. Hauses von den Nebenlinien der von dem verewigten König Friedrich gebildeten Hauptlinie, von nun an das Prädikat „Königliche Hoheit“.

Vom Enzthal, 26. Sept. Nachdem das Eisenbahnbauamt schon einige Wochen seinen Sitz in Neuenbürg aufgeschlagen, wurden von Ingenieuren Terrainvermessungen vorgenommen, die seit einigen Tagen bis Wildbad ausgedehnt wurden; wie wir vernehmen, soll der Bahnhof daselbst in die Nähe der Gasfabrik zu stehen kommen und so angelegt werden, daß die Weiterführung der Bahn bis Enzklösterle ermöglicht ist. — Der Veruntreuung von Gemeinde- und Privatgeldern hat sich in letzter Zeit in Neuenbürg wieder ein Gemeindevorstand schuldig gemacht; es ist dies seit Kurzem leider der dritte Fall in unserem Bezirk, wovon sich der Eine mit bedeutendem Defizit dem Gerichte durch Flucht nach Amerika entzogen hat. (Schw. M.)

In Wurzach sind 19 Häuser abgebrannt, 9 wurden theilweise beschädigt.

Freiburg, 27. Sept. Der Nat.-Ztg. wird aus Karls-

ruhe geschrieben: „Bezüglich eines Rücktritts des Herrn v. Roggenbach liegen allerdings einige Werkzeichen vor; vor der Hand sprach man von einem anzutretenden längeren Urlaub. Indessen bewegt sich das alles in dem Stadium der Gerüchte und muß zunächst dem Frankf. Journ. die Verantwortung des bezüglichen Telegramms überlassen bleiben.“

Julie Barucci aus Paris hat alle lieblichen Frauenzimmer in Baden-Baden ausgestochen; sie brachte es in 2 Monaten zu 65 vollständigen Toiletten, d. h. prachtvollen Anzügen von Kopf bis zu Fuß.

Frankfurt, 25. Sept. Der Handelstag erklärte sich für Abschließung von Handelsverträgen mit Rußland und Italien, sowie für Herbeiführung der kürzesten Verbindung mit Italien durch die Schweizer Alpenbahn.

Berlin, 25. Sept. Der Erlass, betreffend u. A. das Verbot des Frühstücks der Kreisrichter in Wein- und Bierstuben, ist wirklich ergangen. Er geht vom Justizminister aus.

Rageburg, 26. Sept. Der König traf gestern Abend gegen 6 Uhr hier ein. Der Kronprinz kam heute an. Die Illumination war glänzend und der König hielt einen Umzug durch die Straßen; auch der Minister für Lauenburg, Graf Bismarck, befand sich im Gefolge Sr. Majestät. Die Liedertafel brachte einen Fackelzug. Die Huldigung fand heute Mittag in der Petrikirche statt.

Die Geistlichen Schlesiens ermahnte der General in einer Anrede, ihren Pfarrkindern den Gehorsam gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit recht fleißig einzuschärfen. Die Pfarrkinder fragen aber naiv, ob denn die neue Obrigkeit wirklich vom lieben Gott und nicht vielleicht von Herrn Bismarck oder Manteuffel eingesetzt sei.

Flensburg, 26. Sept. General v. Manteuffel hielt eine Ansprache an die hiesigen Beamten. Er forderte dieselben zur vollsten Pächterfüllung auf, „weil wir einstweilen die fehlende Landesvertretung möglichst zu ersetzen bestrebt sein müssen“; ferner zum Festhalten an der Zusammengehörigkeit der Herzogthümer, zum Aufgeben des politischen Parteigetriebes, zum Anschluß an die bestehende Regierungsgewalt, zum Falllassen der Befürchtung, daß irgend ein Beamter besondere politische Interessen verfolgen könnte. Man möge die Möglichkeit weit von sich stoßen, daß



auch nur ein Fuß breit Landes abgetreten würde („jede 7 Fuß Erde decke ich, bevor sie abgetreten werden, mit meinem Leibe“), und an der Vereinigung beider Nationalitäten, der deutschen und dänischen, in Nordschleswig im Gedauken an das gemeinsame Vaterland festhalten. (E. d. Frb. 3.)

Chür, 24. Sept. Letzten Donnerstag sind in dem an der Straße nach dem Engadin gelegenen Dorfe Ralix 20 Häuser mit etwa 30 Ställen ein Raub der Klammern geworden. Vom ganzen Oberdorf blieb nur 1 Haus mit Stallung verschont.

Das Polizeigericht von Lausanne im Kanton Waadt hat einen Franzosen zu 30 Tagen Gefängnis und zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil er in Lytv während des Wingerfestes durch Nachahmung des Pfeifensignals des Zugführers einen Eisenbahntrain in eine falsche Bewegung gebracht hatte.

Die Redakteure Rogcard und Longuet, zwei dem mächtigen kaiserlichen Nachbar in Paris unangenehme Schriftsteller, sind aus Belgien ausgewiesen worden.

Paris, 24. Sept. Das Bedenken des spanischen Hofes gegen das Project einer Vermählung zwischen dem Stammhalter der savoyischen Dynastie, dem Prinzen Amadeus (Kronprinz Humbert bleibt unvermählt) und der Infantin Donna Maria sind durch die Bemühungen des Kaisers der Franzosen beseitigt. Die Erklärung der Verlobung dürfte demnächst erfolgen. (N. F. P.)

Paris, 26. Sept. Die Kaiserin hat eine kleine Flugschrift „Ueber Regiko vom Standpunkt der Vorsehung“ geschrieben und anonym unter mehrere Freunde vertheilt.

Paris, 28. Sept. In gewissen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, Oesterreich gedenke Pölslein an Preußen gegen Geldentschädigung abzutreten, und die Großmächte würden ein derartiges Abkommen nicht mißbilligen in Voraussetzung, daß Preußen Nordschleswig an Dänemark zurückgibt. (?) (E. d. S. W.)

Wie man berechnet, sind 104,000 Bewohner von Marseille der Cholera wegen aus dieser Stadt ausgewandert.

In Bordeaux hat am 18. d. ein junger Mann Namens Besaille seine Geliebte mit 13 Dolchstichen ermordert. Als er die That vollbracht, ging er auf die Straße, wusch sich die blutigen Hände öffentlich im Rinnslein und ließ sich dann ruhig verhaften.

Die jüngste Feuersbrunst in Constantinopel hat wenigstens 6000 Häuser in Asche gelegt.

Ein Unglücklicher. (Fortsetzung.)

Ermüdung und der entbehrte Schlummer vereinigten sich, ihn zur Ruhe einzuladen; er streckte sich auf das dicke Gras nieder und sank in einen leichten Schlaf. Doch ängstliche Träume schreckten ihn bald wieder auf. Er erhob sich und blickte nach dem Strande hinab und gewahrte den Kapitän und einige Matrosen mit den Kenals in Unterredung begriffen. Eben brachte ein Kenal seinen Lederkoffer, den dieser in dem Gebüsch gesunden hatte. Der Kapitän entriß ihn den Händen desselben und schleuderte ihn auf den Boden. Einige andere Kenals bückten sich zur Erde nieder und zeigten dann nach den Bergen. Der Kapitän richtete sein Fernrohr dorthin. Leon legte sich hastig platt auf die Erde. Als er sich nach einigen Secunden wieder vorsichtig erhob, war der Strand leer. Sein Herz pochte ängstlich. Die Kenals hatten offenbar seine Fußspur bemerkt und diese mußte ihn bei dem Scharffinn derselben verrathen. Er blickte um sich, um ein sicheres Versteck zu erspähen. Nirgends ein Schutz bietender Gegenstand! Das Plateau war nur von lichtigem Gebüsch und hohem Gras bewachsen. Doch dort an dem Rande bemerkte er ein dichtes Gebüsch und in dasselbe verbarg er sich. Den gespannten Carabiner in der Hand, legte er sich platt auf die Erde nieder.

Stunde um Stunde verrann; keiner der Wilden ließ sich erblicken und schon begann er leichter zu athmen.

Eben wollte er sich erheben, um durch sein Fernrohr den Strand zu mustern, als er an dem entgegengesetzten Rande des Plateaus einen dunklen Kopf auftauchen sah und bald stand ein riesiger Kenal auf demselben. Eine Secunde lang späbete er über das Plateau hin, dann wendete er sich, ein Zeichen gebend, zurück, und im nächsten Moment standen noch sechs Kenals oben.

Sie traten hierauf zu einer Berathung zusammen und untersuchten dann sorgfältig den Boden. Plötzlich gab einer ein

Zeichen, deutete auf den Boden und wies nach dem Gebüsch, in welchem Leon sich versteckt. Leise trat einer nach dem andern vor und untersuchte die Spur; dann folgten Alle derselben mit vorsichtigem, schleichendem Gange. Je näher sie dem Busche kamen, um so langsamer schritten sie vorwärts. Endlich traten zwei aus ihrer Mitte und gingen mit vorgestreckten Speeren voraus; die übrigen folgten in einer Entfernung von einigen Schritten nach. Zuletzt blieb auch noch einer der beiden Führer etwas zurück.

Eine fieberhafte Aufregung hatte sich Leon's bemächtigt. Unter dem Drange seiner Empfindungen beugte er sich wie eine schlaue Biene im Sturme. Reichenblässe deckte sein Angesicht. Aller Muth und Geistesgegenwart waren ihm gewichen. Die Finger zitterten an den Drückern des Carabiners.

Die Kenals begannen vorsichtig Zoll für Zoll vorzurücken. Der Anführer stand nun mit spähend vorgebeugtem Kopfe vor dem Busche; sein Gesicht berührte fast die Blätter desselben; die übrigen rückten näher. Schon legte jener die Hand an die Blätter — schon wollte er die Zweige auseinander biegen — da schoß ein Feuerstrom aus dem Gebüsch, dem ein heftiger Donner folgte. Der Führer der Kenals stürzte mit einem dumpfen Schrei zu Boden. Leon hatte halb bewusstlos seinen Carabiner losgedrückt.

Einen Augenblick starrten die Kenals mit aufgerissenen Augen, gestäubten Haaren und zurückgebogenem Oberkörper auf das Dickicht, dann aber stürzten sie mit einem Geheule des höchsten Entsetzens einer über den andern und so schnell ihre Füße sie zu tragen vermochten, dem Rande des Plateaus zu, und waren im Nu verschwunden. Aber noch aus der Ferne her vernahm man ihr Geheul.

Leon war gerettet!

Jetzt erst kehrte seine Geistesgegenwart zurück; jetzt fühlte er wieder Muth; aber tiefe Scham empfand er bei dem Gedanken, vorher so fest auf seinen Muth gezählt und sich im Augenblicke der Gefahr nun als ein schwacher Feigling gezeigt zu haben. Denn nur der Zufall rettete ihn diesmal. Es war das erste Mal, sagte er zu sich selbst und suchte damit seine Feigheit zu bemänteln, es kam so plötzlich Alles hintereinander. Doch die Vorsehung hat mich geschützt und ich will ferner auf sie trauen, aber der nächsten Gefahr trotz die Stirne bieten.

Er lud seinen Carabiner wieder und recognoscirte dann den Strand. Dieser war menschenleer.

Nun überlegte er, wie er weiter handeln solle. Hinab in das Indianerdorf zu gehen, so lange das Schiff hier noch vor Anker lag, wagte er nicht, denn er hatte nunmehr gesehen, daß die Kenals von dem Kapitän durch Geschenke aufgemuntert worden waren, ihn diesem auszuliefern. Und daß sie dies thun würden, hielt er für sicher. „Hat das Schiff aber einmal seine Anker gelichtet,“ dachte er, „und lange kann es hier nicht mehr liegen, dann mache ich den Versuch.“

Hier, auf dem Plateau, glaubte er sich vorerst sicher genug und beschloß, sich hier so lange verborgen zu halten, bis das Schiff weiter gefegelt sei.

Zwei qualvolle Tage brachte er zu. Endlich am dritten Morgens, lichtete das Schiff die Anker und hielt in die offene See.

Ein Freundschaftsrei entrang sich seiner Brust bei dieser Entdeckung.

Ohne Säumen stieg er nun den Berg hinab und eilte auf das Indianerdorf zu.

II.

Tulipan der Herrscher von Rangarewa, hatte vor einigen Tagen No-Kena verlassen. Drüben auf Rewa waren Feindseligkeiten zwischen den Kenals und einem englischen Schooner ausgebrochen, welche immer größere Ausdehnung gewannen. Begleitet von den beiden französischen Missionären und den vornehmsten Kenals begab sich der König dorthin, um den Frieden zu vermitteln, oder seinem Volke Beistand zu leisten.

Die Eingeborenen hatten sämmtlich ihre Hütten verlassen und waren fast in die unzugänglichen Gebirge geflüchtet, von wo aus sie der Mannschaft des Schooners nicht unbedeutenden Schaden zufügten.

Eben hatte der Kapitän beschlossen, diesen beständigen Ueberfällen ein Ende zu machen und den Kenals verendlich zu Leibe zu gehen, um sie aus den Bergen in die Ebene zu treiben, als der König landete. Der Kapitän lud ihn mit einigen seiner

Leute und den beiden Missionären ein, auf sein Verdeck zu kommen, um die Unterhandlungen anzuknüpfen. Der arglose Regent traute den glatten Worten des Britten und leistete der Einladung Folge. Der Kapitän hörte ruhig seine Vorschläge an und erklärte dann unter einem böshaften Lächeln Alle zu seinen Gefangenen, denen er die Bedingungen zu dictiren hätte.

Vergeblich protestirten die beiden Missionäre gegen eine solche Handlungsweise und verlangten sofort ans Land gebracht zu werden. Der Kapitän drehte ihnen lächelnd den Rücken, indem er „French dogs!“ zwischen den Zähnen murmelte und sie Alle ihrer stummen Erbitterung überließ.

Aber einem Kenak gelang es, unbemerkt an dem Schiffe hinab in das Meer zu gleiten, an das Land zu schwimmen und den am Strande harrenden die Botschaft zu bringen.

Die Kenaks erhoben ein furchtbares Geheul, stürzten in ihre Boote und suchten den König gewaltsam zu befreien; sie mußten aber dem wüthenden Feuer der Britten weichen und flüchteten unter furchtbaren Drohungen gegen diese in die Berge. Doch lenkten wir unsere Augen wieder auf Leon.

Als dieser in die Nähe des Dorfes gekommen, stieß er einem Kenak auf. Und diesen fragte er nach der Wohnung der Missionäre.

Der Kenak theilte ihm mit, daß und warum die beiden Missionäre mit dem Könige die Insel verlassen, bot ihm jedoch gleich seine Hütte an, woselbst er so lange bleiben könne, bis diese wieder zurückkehrten, was nach dessen Meinung nicht lange dauern würde.

Leon nahm die Gastfreundschaft des Kenak höchstfreut an und schenkte ihm einen kleinen Taschenspiegel und ein kleines Zulegemesser, worüber dieser große Freude zeigte; namentlich war der Spiegel für ihn ein Gegenstand der Bewunderung.

Noch mehrere Kenaks begegneten ihnen; alle schritten gleichgiltig an ihm vorüber, kaum daß sie einen Blick auf ihn warfen, woraus er schloß, daß schon mehrere Europäer, außer den beiden Missionären, auf dieser Insel gewohnt haben müßten.

Endlich hatte der Kenak seine Hütte erreicht. Leon trat mit diesem ein. Der nächste Gegenstand, der seine Aufmerksamkeit auf sich zog, war ein junges, halb in europäische Tracht gekülltes Mädchen, welches in einer Ecke saß, die Ellenbogen auf die Kniee gestemmt und mit beiden Händen das Antlitz bedeckend.

„Ayoa!“ sagte der Kenak.

Das Mädchen sprang bei diesen Worten auf und stammend und neugierig besteteten sich seine Augen auf Leon, der ebenfalls einige Secunden lang das Mädchen starr ansah.

Ein wahres Engelsbildchen lächelte ihm entgegen. Langes schwarzes Haar rollte in natürlichen Locken den Nacken hinab. Die Gesichtsfarbe war nicht so bräunlich, als sie gewöhnlich den Kenaks eigen ist. Jugentliche Frische und Anmuth thronte auf dem vollen Antlitz; ein weiches Lächeln umspielte ständig die Mundwinkel. Die dunklen schwarzen Augen blickten so treu und gutmüthig und eine magische Gluth strahlte aus denselben und ergoß sich als leuchtender Zauber über den, der da hineinsieht. Sie hielt in der Hand ein kleines Büchlein, auf dessen Decke ein goldenes Kreuz geprägt war; es war ein christliches Gebetbuch. Jetzt bemerkte er auch an der Wand ein hölzernes Crucifix.

Leon befand sich in der Hütte eines jungen Christen, eines Glaubensgenossen.

„Ayoa!“ sagte der Kenak, „der weiße Mann will zu den heiligen Vätern. Er wird so lange bei uns verweilen, bis sie wieder zurückkommen.“ (Fortf. f.)

Altelei.

Als eine Faßglasur für Bierbrauer, die sich in einzelnen Brauereien schon seit Jahren bewährt habe, empfiehlt Dr. Dullo in der N. D. G. Ztg. folgende: Das Innere des Fasses wird zweimal mittelst eines Pinsels mit einer Lösung von $\frac{1}{2}$ Pfund Kolophonium, 4 Loth Schellack, 2 Loth Terpentin und 1 Loth gelbes Wachs in einem Quart starkem Weingeist bestreichen; sobald der zweite Anstrich getrocknet ist, überstreicht man noch einmal mit einer reinen Schellacklösung von 1 Pfd. Schellack in 1 Quart starkem Weingeist. Dieser Firniß schließt alle Poren, springt nicht ab und gibt dem Bierre durchaus keinen Geschmack. Auch bei den jetzigen Preisen der Harze ist die unge-

fährte Faßglasur für die Dauer billiger als die Anwendung des Peches.

— Bisber hatte es als eben so unmöglich gegolten, die Haare auf dem Kopfe eines Menschen zu zählen, wie die Sterne am Himmel oder die Sandkörner des Meeresgrundes. Jetzt soll — so versichert eine Frankfurter Zeitung — ein Deutscher, und bei der Geduld die dazu gehört, konnte es nur ein Deutscher sein, — die Herkulesarbeit vollbracht haben, und zwar an vier weiblichen Köpfen, die verschieden gefärbte Haare hatten, wodurch der Zähler für seine Mühe, auch eine Art von wissenschaftlichem Resultat erzielt haben will. Die vier weiblichen Köpfe, die der große Unbekannte der Haarzählung unterwarf, ergaben folgende Resultate: Der Blondkopf hatte 140,419 Haare, der Braune hatte 109,440 Haare, der Schwarzkopf hatte 102,962 Haare, der Rothkopf hatte 83,740 Haare. Was das oben erwähnte wissenschaftliche Resultat anbelangt, so kann als solches der Umstand betrachtet werden, daß, trotz der Verschiedenheit der Haarzähl, doch die vier Köpfbedeckungen in Betreff auf ihr Gewicht fast gleich waren; demnach wurde die Verschiedenheit der Zahl durch eine geringere oder höhere Dichte der einzelnen Haare ausgeglichen. Durchschnittlich wiegt das Gesamtkopfhaar der Frau 44 Unzen.

— Entwurf eines neuen deutschen Strafgesetzbuchs. § 1. Jeder Deutsche hat das Recht, eingesperrt zu werden. § 2. Jeder Deutsche, der Recht hat, wird eingesperrt. § 3. Jeder Deutsche, der eingesperrt wird, hat Recht. (Kl.)

— Ueber eine seltsame Liebesprobe berichtet ein französisches Blatt: Als kürzlich zu Tonneris ein junges Ehepaar am Strande eines See's lustwandelte, fragte die Frau plötzlich: Kannst Du schwimmen? — Nein, sagte der Mann. Kannst Du das Wort über seine Lippen, so that die Frau, wie vom Wahnsinn erfaßt, einen mächtigen Sprung und lag im See; er sprang ihr ohne Besinnen nach. Viele Leute eilten zu Hülfe, aber zu spät; denn die Frau, eine vortheiliche Schwimmerin, hatte ihren Mann bereits ans Ufer gebracht. Jubelnd rief sie aus: Er liebt mich, er ist mit Lebensgefahr für mich in's Wasser gesprungen, ohne schwimmen zu können!

— Der Aberglaube als Brandstifter! In Waizen kam neulich ein Feuer zum Ausbruche, das 11 Häuser einäscherte. Die Entzündungsursache desselben ist höchst seltsam. Eine Dienstmagd wurde von ihrem Geliebten verlassen; um seine Liebe wieder zu gewinnen, wandte sie ein sogenanntes „sympathisches Mittel“ an; sie hing nämlich die Wäsche des Liebhabers in den Rauchfang. Leider vergaß sie jedoch am nächsten Tage das Mittel wieder aus dem Rauchfang zu entfernen, heizte sorglos ein, und so entstand das Feuer.

— Wie bei allen Gelegenheiten hat es auch beim Jugendwehrtag in Frankfurt nicht an humoristischen Ueberschwänglichkeiten gefehlt, und ein Redner hat sich in seiner Begeisterung für die Sache zu der gewiß gut gemeinten Redensart verfliegen: „Ja, meine Herren, es muß doch so weit kommen, daß unsere Söhne die Gewehre mit der Muttermilch einsaugen!“

— Ein Eidenieder begegnete einem seiner Collegen und fragte: Hör mal, Bummelmeier, is denn des an dem, daß Du einen kleinen Jungen gekriegt hast? — „Wai, Jes!“ entgegnete er. — „Wo löst Du 'ne Deine Jungens doosen?“ — „In de Georgen-Kirche.“ — „Wie viel mußt Du 'n geben?“ — „Eenen Thaler um fünf Silbergroßen!“ — „Donnerwetter, der is aber vil!“ Da komm nach de Spitalkirche, da doosen se Dich den scheinsten Jungen vor 16 Froschen Kurant!“ — „Wai!“ sagte Bummelmeier, „vor 16 Froschen doosen? Na, des wird och darnach find!“

Charade.

Die Erste ist in gleichem Maße
Zum Reiten, Fahren oder Geh'n
Als ed'ner Weg und gute Strafe
In jedem Lande zu versch'n.

Die Zweite zeigt im hellsten Glanze
Die Freude dieser Erdenwelt;
Doch wird der Mensch zur böhten Schranze,
Wo Scheinen mehr als Sein gefallt.

Das Ganze zieht aus jedem Stande
Die Menschen stets von Neuem an;
Doch nimmer knüpft es feste Bande,
Doch schnell entleert ihm Jedermann.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.